

Conchyliologisches aus dem Lagertal.

Zwischen den beiden, vom unteren Etsch-(Lager-)Tale westlich abzweigenden Quertälern der Buco di Vela mit dem obern Sarkatale im Norden und dem Loppiotale im Süden, bzw. zwischen den beiden Angelpfosten, dem breitrückigen Mt. Bondone südwestlich von Trient und dem Mt. Stivo (Stift) bei Rovereto erstreckt sich am rechten Etschufer hinter Vorbergen ein Kalkgebirge mit den Höhen von Cima basso und alto, der Pass-Senke der Becca (1580 m), dem Cornetto (2180 m) und dem Orto d'Abramo (2101 m), die sämtlich über die Holzregion emporragen. — Ich hatte wiederholtermalen das Vergnügen, über freundliche Einladung des Grafen Alb. Marzani in seiner Villa Dajano (ca. 900 m) am Fusse des Stivo einen Teil meiner Sommerferien zu verleben. Wie staunte ich, als eines Abends der junge Graf Julius von seiner Tour über oben erwähnte Hochgebirge eine grössere Anzahl von *Helix austriaca* Mühlf. und einige *Helix leucozona* Zgl. (diese albin) nebst ausgestorbenen Gehäusen der unvergleichlichen *Hel. (Campylaea) Tiesenhauseni* m. mitbrachte. *H. austriaca* in Tirol! Das war mir neu und höchst rätselhaft. Wie kommt das nur? Nach gewöhnlichen Verbreitungsgesetzen kann dies Vorkommen nicht einfach als Westgrenze ihrer Ausbreitung gelten, da diese osteuropäische Schnecke (von Österreich und Steiermark, Kärnten und Krain — den westlichst gelegenen Gebieten) die Ost-

grenzen Tirols nirgends berührt, selbst Oberitalien (Friaul) fremd ist, also keine Zwischenstationen aufweist. Und nun gar auf solcher Höhe! Sie könnte somit dem Namen „vindobonensis C. Pfr. (= austriaca Mühlf.) alpicola Dupuy“ entsprechen, kenne aber keine Typen davon, wenn der Name nicht bloss ein Synonymon der *H. sylvatica* Drp. bedeutet, die ich wohl von mehreren Standorten der noch ferner liegenden Westalpen besitze, wozu jedoch unsere Tirolerin, die alle Kennzeichen einer *austriaca* in sich vereint, nicht zu stellen ist.

Interessanter aber als dies ihr sporadisches Dasein und als Tiroler Fund überhaupt will mir eine allgemeinere genetische Schlussfolgerung erscheinen, wozu dies ihr Vorkommen Anlass gibt. Ich gebe diese Anschauung — nur als Hypothese — also nicht ohne den Vorbehalt eines *salvo meliori* — hier wieder. Wie, wenn ursprünglich *austriaca* nur eine alpine Umgestaltung der *Hel. nemoralis* wäre, welche bis zur Höhe von Dajano ziemlich gemein sich findet? Erhält nicht auch *Hel. arbustorum* auf Hochalpen der Dolomiten — als *rudis* Meg. — rauhere, markiertere Streifung, *styriaca* als Schmidli, und die ganze verwandtschaftliche Gruppe im Departement Isère bis hin zur *alpina* Four. B., desgleichen die Gruppe der *phalerata* u. a. ähnliche Umwandlungen nach Höhengang? Oder *Campylaea colubrina* Jan, die wohl nirgends typischer, grösser und zahlreicher als in Val Sabbia auftritt, auf der parallel laufenden Hochebene von Val Vestino unter allerlei Übergängen, die von Bourguinat mit Namen ausgezeichnet wurden, schliesslich starke Berippung, erst oberseits, dann auch unterseits als *Hel. Gobanzi* Frfld. erhält. Ist doch *colubrina* selbst, wie Presli, nur eine subalpine Form (Art meinetwegen) aus *Hel. cingulata* hervorgegangen. — Lassen sich nicht auch von Tiroler Clausilien, je höher sie steigen, ähnliche Skulptur-Erscheinungen nachweisen (*Claus. Balsamoi* als var. *Am-polae*, *Lorinae*, *Tiesenhauseni*; *Claus. itala* als var. *baldensis*; am auffallendsten bei *Cl. Stentzi* oder *cincta* mit den Übergängen zu *Gredleriana*, *Funki* bis zur subspec. *Letochana*;

Claus. densestriata als var. *costulata*, manche Formen der *Cl. dubia* u. a.)

Mit diesen Hinweisen auf ein allgemeineres Prinzip will aber keineswegs bestritten werden, dass nicht äusserste Ausläufer auf Grund mehrerer wesentlicher Unterschiede als species betrachtet und (geographische) Zwischenformen mit Varietätstnamen bezeichnet werden dürfen.

Um wieder auf unsere tirolischen *H. austriaca*-Exemplare zurückzukommen, so stimmen selbe in der gerundeteren Mündung, dem verblasst leberbraunen Peristom, den fünf Bändern, in Grösse u. s. w. haarscharf auf den Typus; höchstens dass einige Neigung zu höherem Gewinde bekunden, was ebenfalls bei vielen *Helices* höherer Lagen der Fall ist.

Weniger überraschend ist das Vorhandensein der in Tirol seltenen *Helix leucozona* Zgl., die ihre eigentliche Heimat in Krain zu haben scheint, da ich sie schon vor Jahren in Val Sella (ebenfalls albin) und auf Campo silvano im Hintergrunde von Vallarsa, nahe der Tiroler Grenze und Passhöhe (Piano delle Fugazze) sammelte, und Menegazzi auf dem Mt. Baldo (Veroneser Gebiet) sie weiss. Wohl aber ist sonderbar, dass sie auf besagten Höhen nur albin getroffen ward. Albinismus ist bekanntlich fortpflanzungsfähig — erblich.

Campylaea Tiesenhauseni m., welche auch herunten im Gebiete von Zei im Gerölle vorkommt, mag da oben nur den Höhepunkt ihrer vertikalen Verbreitung haben und ist in Südtirol wohl allgemeiner verbreitet, als es den Anschein hat. Es wäre fast not, dies zarte Nachttier mit Laternen bei Regenwetter aufzusuchen. Scheinen ja überhaupt, wie ich wenigstens an internierten Individuen beobachte, *Campylaeen* vor anderen Gastropoden Nachtwandler und Kinder der Finsternis bei Tage zu sein. — Merkwürdig aber ist, dass diese nächste Verwandte der *C. planospira* Lmk. und scheinbarer Blendling derselben nirgends mit dieser Art sich zusammenfindet; so am Eingang ins Karneider (Eggen-) Tal, im Aldeiner Tal (über Branzoll), bei Sardagna und hier oben, — indes *planospira* am linken Etschuter um Lavarone, in Folgaria und Vallarsa nicht selten,

und zwar im letzteren Tale grösser (var. *italica* Stab. = *Stabilei* Pauluzzi) haust.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass das Verbindungssträsschen, welches von Zei über den Waldungen von Dajano südlich nach Castellano führt, auch eine scharfe Grenze für mehrere Conchylien der Tal- und montanen Region bildet, — was zunächst in der landschaftlichen Verschiedenheit beider Gebiete seinen Grund, — auch auf die eingangs erwähnte Theorie einigen Bezug hat. So findet sich *C. Tiesenhauseni* nur über dem Strässchen, und während z. B. *Camp. cingulata* Stud. bis Dajano heraufreicht, findet sich höher hinauf eine eigentümliche Form derselben, eine Art *colubrina* mit dem konvexen Gewinde und ziemlich gewölbten Umgängen einer *C. cingulata*, aber schwarzem Tiere (und fleckigem Gehäuse) einer *C. colubrina* oder *C. Presli* Schm. — Ob Rossmässlers *C. Presli* var. *nisoria*? Würde auch auf die Beschreibung stimmen, weungleich schwer erfindlich, wie Rossmässler auf Material aus diesem Rayon gekommen sein sollte; — durch Hrn. Stentz kaum. An eine Kreuzung mit *Presli*, die hier nicht vorkommt, ist nicht wohl zu denken, natürlicher an Umwandlung der *cingulata*, die 4000' s. m. nirgends überschreitet.

P. V. Gredler.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [3_46](#)

Autor(en)/Author(s): Gredler Ignaz (Vinzenz) Maria (Maximilian) P.,

Artikel/Article: [Conchyliologisches aus dem Lagertale. 285-288](#)